

Im Zuge eines nationalen Workshops wurden 17 Thesen zu den Auswirkungen des Ländlichen Entwicklungsprogramms auf die Almen vorgestellt und diskutiert

## Erste Präsentation der Projektergebnisse

Am 26. September fand der Alm-Workshop mit nationalen EntscheidungsträgerInnen, AlmbewirtschaftlerInnen und Stakeholdern in Salzburg statt. Das Projektteam präsentierte die Projektergebnisse in Form von 14 Thesen, 3 zusätzliche Thesen wurden von den TeilnehmerInnen eingebracht. In drei Gruppen wurden die Thesen diskutiert und mögliche Handlungserfordernisse für die zukünftige Ländliche Entwicklung abgeleitet.



# evalm

Evaluierung des Programms zur Ländlichen Entwicklung im Bereich der Almen

### DAS PROJEKT

Im Zuge des Evaluierungsprojektes EVALM wurde untersucht, in welchem Ausmaß die almrelevanten Maßnahmen des Programms zur Ländlichen Entwicklung (z.B. AZ, Alplungs- und Behirtungsprämie, Investitionsförderung etc.) die Aufrechterhaltung der Almbewirtschaftung in Österreich unterstützen und welche Probleme oder Verbesserungsvorschläge es gibt.

Im Rahmen der Evaluierung wurde der Beitrag almspezifischer Maßnahmen sowohl auf einzelbetrieblicher Ebene, als auch auf der Ebene von 16 Testalmen und auf landesweiter Ebene untersucht.

#### Kontakt

Für konkrete Informationen oder Anregungen wenden Sie sich bitte telefonisch oder per Mail an  
Johanna Huber,  
suske consulting  
(01) 95 76 306 - 14  
johanna.huber@suske.at

### 17 Thesen

- 1 Die Alplungs- und Behirtungsprämie unterstützt einen angepassten Viehbesatz auf der Alm.** Die Höhe der ÖPUL-Prämie Alplung und Behirtung richtet sich nach der Anzahl der aufgetriebenen Großvieheinheiten (GVE) und führt daher vor allem bei Almen, die intensiver bewirtschaftet werden, zu einem dem Futterangebot angepassten Viehbesatz. Für die BewirtschafterInnen von extensiven, schwer bewirtschaftbaren sowie kleinen Almen bietet die Alplungs- und Behirtungsprämie jedoch häufig zu wenig Anreiz, um die Almen ausreichend zu bestoßen.
- 2 Die Ausgleichszulage ist die wichtigste Almförderung.** 94% der auftreibenden Betriebe beziehen die Ausgleichszulage. Ein Drittel der Ausgleichszahlungen, die im Jahr 2009 an die auftreibenden Betriebe ausbezahlt wurde, hängt direkt mit den Almflächen zusammen.
- 3 Die Einheitliche Betriebsprämie bietet Anreiz zum Auftreiben.** Für auftreibende Betriebe in der Erschwerniszone 0 bis 2 ist die Einheitliche Betriebsprämie die wichtigste Almprämie, da ein Großteil dieser Betriebe die vorhandenen Zahlungsansprüche nur durch die anteilige Almfläche vollständig auslösen kann. Bei den auftreibenden Betrieben in der Erschwerniszone 4 wurden im Jahr 2009 über 60% der Betriebsprämie durch die anteilige Almfläche ausgelöst.
- 4 Mit dem Naturschutz wollen wir kooperieren.** Den meisten AuftreiberInnen ist eine reiche Tier- und Pflanzenwelt auf der Alm wichtig, um die Attraktivität der Alm zu erhalten bzw. zu erhöhen. Der Naturschutzplan auf der Alm wird zwar gut angenommen, greift aber manchmal zu kurz. Eine bessere Kombinierbarkeit mit der Alplungs- und Behirtungsprämie bzw. mit einem Bewirtschaftungsplan auch außerhalb der Schutzgebiete könnte die Wirksamkeit erhöhen.

**5 Die Herabsetzung der Investitions-Mindesthöhe würde die Investitionsförderung für AlmbewirtschafterInnen attraktiver machen.** Viele AuftreiberInnen wünschen sich eine Herabsetzung der Investitions-Mindesthöhe, damit „kleinere“ Investitionen, die aber für viele Almbetriebe durchaus eine Belastung darstellen, auch gefördert werden können. Dies ist aus verwaltungstechnischer Sicht jedoch schwer umsetzbar.

**6 Der Almwald und die Jagdpachteinnahmen stellen ein attraktives Almeinkommen dar.** Auf 7 der 16 untersuchten Testalmen werden auf der Alm entstehende Kosten, die nicht durch die ÖPUL-Alpungs- und Behirtungsprämie bzw. Einnahmen aus der Aufzinsung gedeckt sind, durch Einnahmen aus dem Almwald abgedeckt.

**7 Tourismus in Verbindung mit Naturschutz gewinnt für die AlmbewirtschafterInnen immer mehr an Bedeutung.** Die auftreibenden Betriebe können vom Tourismus profitieren, jedoch sollte definiert werden, an welcher Art von Tourismus die AlmbewirtschafterInnen interessiert sind. Mehr Mitspracherecht bei der Erstellung entsprechender Verordnungen (Hygiene, Raumordnung...) würde den AlmbewirtschafterInnen die Direktvermarktung ihrer Almprodukte erleichtern.

**8 Die Existenz kleiner Betriebe im Berggebiet ist von Almwirtschaft abhängig.** Die positiven Effekte der Almwirtschaft wie beispielsweise die Senkung der Tierhaltungskosten, Vergrößerung der Futterfläche und damit des möglichen Tierbestandes oder die Senkung der Arbeitsbelastung im Sommer sind für kleine Betriebe besonders wichtig. Ohne Almflächen müssten diese Betriebe Tierbestand abstocken, da in den Bergregionen kaum Pachtflächen zur Verfügung stehen. Die dadurch frei werdende Arbeitszeit könnte nicht mehr am Betrieb genutzt werden und eine Abwanderung aus der Landwirtschaft wäre wahrscheinlich.

**9 GVE-bezogene Anrechnung der Almfutterflächen reduziert Bürokratie und Probleme.** Die Abgrenzung der Alm-Futterflächen führt vor allem auf Gemeinschaftsalmen zu dem Problem, dass AuftreiberInnen, die mit der Angabe der Futterfläche nichts zu tun haben, mit Rückzahlungen konfrontiert werden. Würde man die Alm-Futterflächen nach den aufgetriebenen GVE festlegen, könnten diese Probleme und die daraus resultierenden Sanktionen vermindert werden.

## TEILERGEBNISSE

### Zusammenspiel von Betriebsprämie, ÖPUL und AZ ermöglicht die Almwirtschaft

Die Ausgleichszulage (AZ) und die Einheitliche Betriebsprämie spielen für auftreibende Betriebe eine große finanzielle Rolle, da ein Teil der Prämien über die Almflächen ausgelöst wird. Diese Förderungen kommen dem Heimbetrieb zu Gute und führen gleichzeitig zu einer höheren Bedeutung und Wirtschaftlichkeit der Almwirtschaft. Die Prämie der Maßnahme ÖPUL Alpung und Behirtung wird in Abhängigkeit von den aufgetriebenen Großvieheinheiten direkt an die Almbewirtschafter ausbezahlt und trägt so dazu bei, Almflächen offen zu halten. Bei Wegfall dieser almrelevanten Zahlungen wäre es für viele Betriebe unter den derzeitigen Bedingungen wirtschaftlicher, mit der Almwirtschaft aufzuhören. Viele Almen könnten dann nicht länger erhalten werden und würden mit all ihrer Schönheit und Nutzungsvielfalt aus der Bergwelt verschwinden.



**10 Größere Betriebe können durch die Almwirtschaft im Haupterwerb bleiben.** Für größere Betriebe mit ausreichender Flächenausstattung am Heimbetrieb senkt die Almwirtschaft die Produktionskosten und ist eine wichtige Arbeitsentlastung während der Sommermonate. Dadurch können diese Betriebe im Haupterwerb bleiben. Allerdings liegt somit die Arbeitsbelastung vermehrt bei den AlmbewirtschafterInnen, welche durch Anpassungen des Fördersystems ausgeglichen werden könnte.

**11 Das Auslaufen der Milchquote führt zu einer Abnahme der Almmilchproduktion.** Diese These wurde von einem der Workshop-Teilnehmer eingebracht und wird am internationalen Almworkshop eingehend diskutiert.

**12 Feldstück-Digitalisierung kann zu Verlust ökologisch wertvoller Übergangszonen führen bzw. Verbuschung/Verwaldung vorantreiben.** Almten weisen zahlreiche und vielfältige ökologische Gradienten auf, was einen großen Teil ihres Biodiversitätswertes ausmacht. Werden diese Übergangszonen auf Grund der Abgrenzung der Weide-Feldstücke nicht mehr beweidet, könnte es zur Entwicklung harter, übergangsloser Grenzen und zu ökologischer Verarmung kommen. Dagegen spricht, dass Zäune nicht unbedingt entlang der Feldstücksgrenzen aufgestellt werden.

**13 Wir machen es gerne, und finanziell passt es gerade.** Almwirtschaft wird gern betrieben, weil sie mit Arbeit in der Höhe, mit Natur und mit Tieren verbunden ist. Die gemeinsame Arbeit mit anderen Bauern und Bäuerinnen verstärkt den gemeinschaftlichen Zusammenhalt, gleichzeitig bietet sich auch die Möglichkeit zur persönlichen Entfaltung. Unter Einbeziehung der almbezogenen Förderungen ist der Deckungsbeitrag je Arbeitskraftstunde generell positiv.

**14 Die Bildungsmaßnahmen werden im Almbereich nur eingeschränkt genutzt.** In der Maßnahme 111 – Berufsbildung und Information wurden in den Jahren 2007 bis 2010 0,6% der gesamten Fördersumme für almspezifische Kurse und Veranstaltungen ausbezahlt, in der Maßnahme 331 – Ausbildung und Information 1,5%. Gleichzeitig klagen viele AlmbewirtschafterInnen, dass gutes Personal fehlt. Die Bildungsoffensive „Multifunktionale Almwirtschaft“ ist ein guter Ansatz, das Bildungsangebot für almspezifische Themen zu verbessern.

**15 Mangel an Arbeitskräften und Zeit führen zur Verbuschung/Verwaldung der Almflächen.** Der generelle Rückgang an Arbeitskräften in der Landwirtschaft und die damit verbundene hohe Arbeitsbelastung bei den übrigbleibenden Personen führt bei vielen Almen dazu, dass Schwendungsarbeiten, die früher regelmäßig durchgeführt wurden, aus Zeitmangel entfallen. Daher ist es umso wichtiger, durch Bildungsmaßnahmen die Bedeutsamkeit der Schwendungs- und Pflegearbeiten zu vermitteln.

**16 „Es braucht Leute mit Hausverstand“** (Aus den Interviews). Unumgänglich für die Almwirtschaft sind Leute mit Traditionsbewusstsein, die sich mit der komplizierten Materie „Alm“ auskennen und im besten Fall seit ihrer Kindheit Almwirtschaft betreiben oder auf einem vergleichbaren landwirtschaftlichen Heimbetrieb (Schwerpunkt Grünland und Wiederkäuer) aufgewachsen sind.

**17 Eine gute Wegerschließung ist für die Almen überlebenswichtig.** Die Erreichbarkeit der Almen mit PKW, Traktor oder Spezialgeräten ist eine wichtige Voraussetzung für eine zeitgemäße Bewirtschaftung. Äußere Wegerschließung kann negative Intensivierungserscheinungen auf den Almflächen oder im Wald zur Folge haben. Dem könnte mit Betriebskonzepten, die auf etwaige Folgenutzungen eingehen, entgegen gewirkt werden.

#### ÖKOLOGISCHER ERHALTUNGSZUSTAND DER TESTALMEN

Auf acht Testalmen wurden vegetationskundliche Kartierungen durchgeführt, um den Erhaltungszustand der Almen in Hinblick auf ihre Biodiversität zu erheben. Auf Grund der diversen floristischen Ausstattung, die über eine große Bandbreite an Standorten verteilt ist, kann der Zustand der Testalmen als gut bezeichnet werden. Einzelne Flächen sind auf Grund von Verbuschung oder Verheidung bzw. auf Grund von Trittschäden in schlechterem Erhaltungszustand. Schwer zugängliche oder abgelegene Flächen werden seltener beweidet und sind so von Verheidung oder Verbuschung bedroht. Häufig sind jedoch gerade diese extensiv bewirtschafteten Weideflächen naturschutzfachlich bedeutsam. Um diese Flächen auch in Zukunft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen – wie das Schwenden von Gehölzen und Zwergsträuchern – sowie eine gezielte Beweidung notwendig.



#### WEITERE SCHRITTE

Ende November 2011 wird der internationale Alm-Workshop in Wien stattfinden. Das Ziel dieses Workshops ist es, die aktuelle Situation der Almwirtschaft und der Almförderungen in Österreich im Vergleich zu den benachbarten Alpenländern zu beurteilen sowie positive Erfahrungen aus anderen Ländern zu identifizieren, die in Zukunft für die Almwirtschaft in Österreich stärker Beachtung finden könnten.